

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 44

Rubrik: Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau

● **Autowahn-Vision.** Stau dir mal vor, es ist Walensee, und keiner fährt hin ...

● **Tröckne.** Als Folge des andauernd schönen Herbstwetters lassen sich die Flüsse allenthalben in ihre steinigen Betten blicken.

● **Minikrimi.** Die Zürcher Polizei erwischte eine vierköpfige Bande von 8- bis 12- (in Worten: acht- bis zwölf-)jährigen Einbrechern. Gleicher Recht, Unrecht zu tun?

● **Heiteres Rezept.** Das Duo «Sauce claire» macht sein Cabaret nach dem Rezept: Man nehme 2 Pfund intakte Gehirnwindungen, 1 Deziliter Esprit, 1 Prise Politikum und ¼ Pfund Lebenslust ...

● **Umwelt.** Es stirbt nicht nur der Wald, es leiden auch die Stadtbäume. In Basel müssen 200 abgestorbene oder todkrank Bäume vor dem Winter beseitigt werden.

● **Bockerei.** Mit einer Petition fordern die Béliers, dass «Fritz», der steinerne Wachtsoldat von Les Rangiers, welcher letztes Jahr schon hinterlistig vom Sockel gestossen worden ist, in die deutsche Schweiz disloziere.

● **Lochlorreeren.** Die Käseunion wurde für ihre «hervorragenden Leistungen in der Vermarktung von Milchprodukten» ausgezeichnet. Endlich wird die Kunst, sogar Löcher zu verkaufen, gebührend anerkannt.

● **Olympia!** Mit einer Kuh, die den Handstand macht, wird jetzt schon für die Olympischen Sommerspiele anno 2000 in der Schweiz geworben.

● **Fazit.** Ein Auslandredaktor kommentierte die Nahostmission von Bundesrat Aubert unter dem Titel: «Lieber Pannen als keine Reisen».

● **Zum Jahr der Jugend** die Stimme einer 16jährigen in einer Zürcher Tageszeitung: «Es ist sehr schwierig, sich im Wohlstand wohl zu fühlen. Wir haben nicht gelernt, um etwas zu kämpfen, weil uns alles in den Schoss gelegt wurde.»

● **Die Frage der Woche.** Radio DRS warf die Frage auf: «Wie schwarz ist Südafrikas Zukunft?»

● **Das Theaterstück der Woche.** Das Zürcher «Zwischen-den-Zeilens-Theater» brachte eine medizinische Groteske unter dem Titel: «Fata Organa».

● **Wurstelei.** Über das politisch und wirtschaftlich konzeptlose Europa sagte der aus Japan zurückgekehrte deutsche alt Bundeskanzler Helmut Schmidt in Zürich: «Jeder wurstelt hier für sich allein!»

● **Das Wort der Woche.** «Sowjetunion & Co.» (gefunden in der SBV-Zeitschrift «Der Monat»), gemeint ist die Osteuropäische Wirtschaftsgemeinschaft).

● **Kultur.** Weil das Reinigungspersonal streikte, musste das Centre Pompidou in Paris nach fünf Tagen arg verschmutzt geschlossen werden. Nicht nur die Kunst, auch die Kunstreunde sind nicht mehr, was sie einmal waren.

● **Bumbum macht's möglich.** Tennis-Wunderknabe und Superstar Boris Becker: 17 Jahre jung und schon Nationalheld. In der BRD gibt's jetzt nicht mehr Werktag und Sonntage, sondern nur noch die Tage, an denen der Bundesliebling spielt.

● **Aufweichung.** «L'Unità», die Parteizeitung der italienischen Kommunisten, hat eine urkapitalistische Dienstleistung in ihre Spalten aufgenommen: Auf Wunsch vieler Leser bringt die KP-Zeitung – 59 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen – einen Börsenteil. Neben Aktienkursen und Devisennotierungen werden auch die aktuellen Preise der südafrikanischen Krügerrand-Goldmünzen publiziert.

● **Lichterlöschen.** In Rumänien wird aufgrund der katastrophalen Versorgungslage der Stromverbrauch drastisch reduziert, z.T. gar auf Null gesenkt. Allerdings gilt nicht «Der Letzte löscht das Licht», denn für Grenzsicherungsanlagen reicht der Strom noch aus. Was den Sozialismus des Conducatorul Ceausescu betrifft, wird er jetzt einfach im Dunkeln aufgebaut.

Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau • Wochenschau

Grüezi

In Annoncen, die in westdeutschen Zeitungen gross erscheinen, lockt als Überschrift ein grosses, fettes «Grüezi». Dann folgt: «Dass Sie dieses typisch schweizerische Grusswort neuerdings auch an der Frankfurter Börse vermehrt hören, ist zwar unwahrscheinlich, seit kurzem aber durchaus denkbar.» Denn, so der Text: Die SKA, die älteste der drei Schweizer Grossbanken, mit über 50 Filialen, Vertretungen und Tochterfirmen im Ausland präsent, hat mit der Übernahme zweier renommierter Banken in Deutschland, eine davon in Frankfurt, ihr internationales Verbindungsnetz wesentlich erweitert. Und sie wird hoffentlich dafür sorgen, dass aus dem «Grüezi» nicht wieder das berüchtigte «Grüzz Grüss!» wird.

W. Wermut

«Wenn es wahr ist, dass Sie die Arbeit so lieben, warum finden Sie denn keine?» – «Liebe macht eben blind.»

Mama, warum hast du Papa geheiratet?» «Hörst du, Fritz, nicht einmal das Kind versteht das!»

Seufzt ein Vater: «Mein kleiner Sohn sieht lieber fern, als mir bei den Schulaufgaben zu helfen.»

